

WIE PHÖNIX AUS DER ASCHE

oder

„Das niederbayerische Frühlingsmärchen 2012“

Teil I – Straubing Tigers vs. Adler Mannheim

Es war einmal ein wunderbarer sonniger Sonntagnachmittag in den Iden des März, anno 2012. Just an diesem Tag – es handelte sich exakt um den 11.3. - ergab es sich, dass mein ältester Filius und ich uns auf den Weg in Richtung Straubing machten, um dort das letzte offizielle Heimspiel der Tigers gegen den Ligakrösus aus Mannheim zu bestaunen, stets ein sportlicher Leckerbissen für jeden eingefleischten Fan.

Eigentlich stand für die meisten der Zuschauer wohl fest, dass eine direkte Qualifizierung für das Playoff Viertelfinale in der DEL realistischer Weise kaum noch in Frage kam; zu sehr ließen die Tigers innerhalb der letzten beiden Wochen die Krallen schmerzlich vermissen und hatten die eine oder andere unnötige Niederlage zu verdauen. Wohl dem aber, der noch den letzten Funken Hoffnung als Strohalm aufrechterhält – sinnigerweise zählte ich auch dazu, denn mir war durchaus bewusst, dass dieser letzte Spieltag rein mathematisch noch einige Optionen offenhielt.

Mit dieser positiven Einstellung hatten wir unsere Plätze eingenommen, um dem Treiben auf dem Eis zu harren. Es war ein sehr intensiv geführtes Match mit zig Chancen hüben wie drüben, schon jetzt war Anspannung pur angesagt. Dies sollte sich mit dem Führungstreffer der Straubinger im ersten Drittel etwas lösen, doch

mit einem unerwarteten Doppelschlag hatten die Adler uns am Ende der ersten Drittelperiode vorerst einen sportlichen Strich unter die Rechnung gemacht.

Weit gefehlt, bis dato war nichts verloren, nicht wissend wie es in den anderen Stadien stand. Mit dem dritten Treffer von Mannheim schien dem treuesten Fan jedoch klar zu werden, dass sich die Tigers wohl mit den Pre-Playoffs begnügen mussten, dem eigentlichen Minimalziel vor der Saison. Jetzt galt es nur noch, alles in die Waagschale zu werfen und getreu dem oft erfolgreich praktizierten Motto „Angriff ist die beste Verteidigung“ zu agieren.

Gesagt getan, was sich in diesem historischen Schlussabschnitt am Pulverturm abspielte, sprengte jegliche Dimensionen.

Die Heimmannschaft brannte ein wahres Feuerwerk auf dem Eis ab und wurde letzten Endes mit einem 5:3 Sieg belohnt, was keiner mehr zu hoffen glaubte. Allein dieser unglaubliche Kraftakt hatte das Stadion in einen echten Hexenkessel verwandeln lassen, keinen der fast 5.500 begeisterten Zuschauer (abzgl. Gästefans) hielt es hier noch auf den Sitzen, zumal ja noch das Endergebnis aus Augsburg ausstand, die ja als unmittelbarer Konkurrent um den heiß begehrten 6. Platz gegen die Traditionsmannschaft aus Düsseldorf antreten durften.

Voller Erwartungsdrang befragte ich meinen Nebenmann, der stets ein Ohr am DEL-Liveticker hatte und mir mitteilte, es stünde 3:3 Unentschieden, genau das Ergebnis, das ich insgeheim voraussagte; die Rechenakrobatik hatte es mit sich gebracht, dass bei einem Sieg der Tigers und einem Remis der beiden Kontrahenten nach regulärer Spielzeit der 6. Platz am Ende doch noch in Aussicht stand.

Die Anspannung im Stadion war sprichwörtlich zu spüren, die Spieler erschienen auch noch gar nicht zum Feiern auf dem Eis, normalerweise ein Prozedere, was bei Heimsiegen stets vollzogen wird.

Die Protagonisten verfolgten mit der gleichen Aufmerksamkeit in der Kabine via SKY die letzten Minuten des Spiels, die quasi in unendlicher Langsamkeit vergingen.

Hitchcock hätte die Dramaturgie nicht besser in Szene setzen können. Das Warten schien nicht enden zu wollen, es gab stets Unterbrechungen, doch in gegenseitiger Rückversicherung des Stadionsprechers mit seinen Tigga Mädels am Live Ticker kristallisierte sich schließlich das ersehnte Remis heraus, was nun zu Begeisterungstürmen führte, die ihres gleichen suchen.

Nun erschienen endlich auch die Spieler auf dem Eis in grandioser Jubelpose, der eine oder andere hatte auch gleich das bayerische Nationalgetränk mitgebracht in bester Feierlaune. Jetzt brachen alle Dämme und die Party nahm ihren Lauf und mein Sohn Tobias konnte zum ersten Mal die allseits erprobte Tanzeinlage von Bruno St. Jacques, dem geborenen Entertainer des Teams mit großen Augen begutachten. Dieses Mal spielte der für Tobias so beliebte Ohrwurm „Nossa“ von Michel Telo die standesgemäße Begleitmusik.

Wir hatten somit alles richtig gemacht – wir wählten das richtige Spiel zum richtigen Zeitpunkt aus und konnten unserer Freude freien Lauf lassen. „*Ey was geht ab, wir feiern die ganze Nacht*“ oder „*So was hat man lange nicht gesehen*“ – dies waren die wesentlichen Statements dieses magischen Moments im Eisstadion des kleinsten DEL-Standorts der Liga. Konnte es noch eine Steigerung dieses Erlebnisses geben? Die erste Qualifizierung für ein Viertelfinale war ja per se

schon etwas Sensationelles – nun galt es sich fit zu halten für den Gegner, der kein Geringerer als der amtierende Vizemeister und unser chronischer Angstgegner Grizzly Adams Wolfsburg war.

Teil II – Grizzly Adams Wolfsburg vs. Straubing Tigers

Was sollte man davon halten? Wie konnte man als geneigter Fan mit dieser Erkenntnis umgehen und trotzdem keinen Realitätsverlust erleiden? Ich für meine Person erinnerte mich sogleich zurück an die Playoff Serie vor 6 Jahren in der 2. Liga, als wir im Viertelfinale ebenfalls zuerst auswärts antreten mussten – damals beim Erzrivalen in Regensburg, seinerzeit noch trainiert von Erich Kühnhackl, der Ikone des deutschen Eishockeysports.

Letztlich gelten in solchen Serien durchaus eigene Gesetze, d.h. es musste einfach nur der bislang wie ein Damoklesschwert über den Tigers schwebende Wolfsburg Fluch besiegt werden – und warum nicht gleich in den Playoffs?

Hektische Betriebsamkeit machte sich in Wolfsburg breit, keine Information drang nach außen, es wurde stets unter Ausschluss der Öffentlichkeit trainiert – hatte man als Offizieller der Grizzlys wohl etwas Angst vor dem unbequemen Gegner aus Niederbayern?

Dies konnte uns nur Recht sein, wir hatten ja als krasser Außenseiter überhaupt nichts zu verlieren und konnten der ersten Hürde im hohen Norden mit sportlicher Gelassenheit entgegen sehen. Dann war es soweit, das Einstiegsmatch stand am 21.3. auf der Agenda.

Nervös und voller Erwartungsdrang saßen mein Filius und ich vor dem Live Ticker und verfolgten die Playoff Premiere der Tigers mit Haut und Haaren gebannt vor dem PC. Was sich nun in diesem Match abspielte, mit dem hatte wohl keiner der zahlreichen Kritiker gerechnet – es gelang den Tigers tatsächlich, das Heimrecht mit einem nicht unverdienten 2:1 Auswärtssieg zurückzuerobern.

Die zahlreiche treue Anhängerschaft wurde mit einer perfekten Auswärtsstrategie unseres Trainers des Jahres, Dan Ratushny belohnt. Große Freude bereitete es den Fans das erste Playoff Tor zu bejubeln.

Jetzt liefen die Drähte heiß, die Kunde vom sensationellen Auftakterfolg verbreitete sich in Windeseile durch die Republik und versetzte die Eishockeywelt in Verzücken. Was bahnte sich hier denn an? Konnte es wirklich NOCH ein Märchen in Deutschland geben? Schon jetzt war klar – die Straubing Tigers haben ein erstes Ausrufezeichen gesetzt!

Wie sollte es nun weitergehen? Die multimediale Aufmerksamkeit war den Straubingern jedenfalls jetzt schon mehr als sicher: alle hinlänglich bekannten Printmedien wie SZ, Spiegel, Stern oder Eishockey News waren involviert und gaben ihr Bestes zu Papier.

Was sich in der Stadt in diesen Tagen abspielte, konnte mit Worten kaum mehr skizziert werden – hier wird Geschichte geschrieben, das stand fest. Ich konnte mich als Glückspilz fühlen, hatte ich mir doch bereits im Vorfeld eines der begehrten Tickets für das erste Heimspiel meiner geliebten Tigers gesichert. Und dies sollte sich mehr als lohnen – bei diesem Match live mit dabei zu sein, war wie ein kleiner Lottogewinn für mich.

Die Art und Weise, wie die Tigers den haushohen Favoriten aus Wolfsburg – die beste Defensive und die mit Abstand beste Offensive der Liga nach der Vorrunde – sprichwörtlich „filetierten“ erwies sich als beeindruckend und grandios. Mit sage und schreibe 7:0 schossen die Tigers den Gegner aus der picke packe vollen Halle und ließen keinen Zweifel aufkommen, wer zu diesem Zeitpunkt die bessere Mannschaft und ganz klar Herr im Haus war.

Beseelt und trunken vor Glück und Freude sank ich zuhause ins Bett und ließ in meinen Träumen so manchen genialen Spielzug nochmals Revue passieren. Hierzu gab es ja reichlich Stoff aus den Erlebnissen vor Ort. Zwei Siege in der Serie und noch dazu ein weiterer Sonderzug nach Wolfsburg – was konnte da noch schiefgehen? Sportlich gab es schon wieder mächtig Grund zur Freude, denn auch im dritten Aufeinandertreffen gingen die Tigers als Sieger hervor, dieses Mal mit einem 3:1 Sieg und das vor den Augen von fast 1.000 vor Ekstase nicht mehr zu bändigenden Fans.

Lediglich organisatorisch gab es so manche ungeplante Panne: es begann auf der Hinfahrt mit einer defekten Lok ca. 200 km vor dem Ort des Geschehens. Als nächstes gab es ein Bus-Transfer Chaos am Bahnhof und last but not least mussten die ohnehin schon sehr genervten Fans noch einen kleinen Fußmarsch zum Stadion vollziehen bis sie dann endlich davor standen aber anfangs nicht hineingelassen wurden – vertröstet auf die erste Drittelpause. Negativer Beigeschmack war auch die Tatsache, dass Wolfsburg akribisch am Eröffnungsbully festhielt und nicht auf die verspätet eintreffenden Fans warten wollte. Dies sollte sich eben rächen...

Dank der Überzeugungsarbeit von Gabi Sennebogen endete die Warterei nicht im Fiasko, sondern die Fans durften ausnahmsweise schon vor dem ersten Pausentee zu ihren Rängen – und just mit dem Eintreffen zeigten sich die Tigers dankbar, in dem sie gleich mal den Führungstreffer erzielten. Dies war ein mehr als gerechter Lohn für die wahrlich immensen Strapazen der treuen Fans.

Mit der nunmehr verkörperten Unterstützung im Rücken von mehr als 1.000 Fans (!) entpuppte sich der weitere Spielverlauf quasi als weiteres „kleines“ Heimspiel. Diesen Vorteil ließ sich Straubing nicht

mehr vom Brot nehmen und fuhr völlig verdient den mehr als entscheidenden 3. Sieg in Folge ein.

Tobias und ich hatten – wie war es anders zu erwarten – auch dieses Spiel im Liveticker verfolgt und bass erstaunt festgestellt, dass über 6.000 Leser die Partie am Bildschirm verfolgten.

Zur Linderung und Schonung der Knochen und des Körpers wurde speziell für dieses Auswärtsspiel für die Spieler und Betreuer ein Flug gebucht, der von Wallmühle zum Flughafen Braunschweig und das letzte Stück per Bus nach Wolfsburg führte. Dies war eine Maßnahme, die letztlich von Erfolg gekrönt war.

Die erneute Zug Panne auf der Rückfahrt sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt. Dieser erneute technische Fauxpas beeinträchtigte aber in keinsten Weise die unendlichen Glücksmomente, die an diesem so herrlichen Tag über die Tigers Gemeinde hereinbrachen.



Albatros lässt grüßen

Jetzt stand der niederbayerische Standort noch mehr im medialen Fokus des Eishockeysports, was dazu führte, dass der Sender SKY auch das zweite Heimspiel der Tigers übertragen sollte. Konnte es

eine bessere Werbung für die Stadt geben? Wohl dem, der auch für dieses – vielleicht ultimative – Match eine Karte ergattert hat. Selbstverständlich ließ ich es mir nicht nehmen, auch bei diesem medialen Großereignis live dabei zu sein, um den historischen Moment vor Ort genießen zu können.

Dieses Mal scharrte ich 2 Schulkollegen um mich und begab mich mehr als rechtzeitig vom Arbeitsplatz in Richtung Gäubodenmetropole. Die Unterstützung meiner nunmehr ebenfalls infizierten Arbeitskollegen konnte ich mir sicher sein – jetzt durfte nichts mehr schiefgehen. „*Geht nicht gibt's nicht*“ – diesem handwerklichen Motto folgend erwartete ich in Hochspannung den Beginn der Partie. Choreographisch wurde bereits vor dem ersten Puck Einwurf für beste Stimmung gesorgt - Kreativität pur war auf den Rängen angesagt.

Die Fanbeauftragten hatten sich definitiv Außergewöhnliches ausgedacht; meine Aufmerksamkeit war jedenfalls sichergestellt.



Teamgeist par excellence – wir sind alle in einem Boot

Es kribbelte arg und Gänsehautstimmung verbreitete sich in Sekundenschnelle auf den Rängen. Die kleine aber feine Anhängerschar aus Wolfsburg bestehend aus ca. 30 tapferen Fans, durfte lediglich im ersten Drittel noch hoffen, zumal ihre Mannschaft zum ersten Mal in der Serie in Führung ging – ein Novum bis dato.

Wie würden die Tigers mit dieser für sie unbekanntem Situation umgehen? Die Antwort folgte sogleich auf dem Eis mit Beginn des 2. Drittels, in dem die Tigers wieder ein wahres Feuerwerk abbrannten und mit 4:1 vorlegten. War dies schon die Vorentscheidung?

Aufgrund persönlicher Erfahrungen aus der Hauptrunde war ich sicherheitshalber etwas vorsichtig, auch nachdem wir sogar auf 6:1 davon zogen. Schließlich war aber dem letzten Pessimisten klar, dass hier nichts mehr anbrennen würde – und tatsächlich, die Straubing Tigers gewannen mit 7:3 und haben es tatsächlich vollbracht, die VF Serie in einem sogenannten – neudeutsch „sweep“ - zu beenden.

Diese Siege und das kompakte Auftreten der Mannschaft verleihen diesem Weiterkommen eine besondere Note; in den kühnsten Träumen hatte wohl keiner damit gerechnet und ein derartig eindrucksvolles Erscheinungsbild der Tigers erwartet.

Die offensichtliche Harmonie innerhalb der Mannschaft und bei den Offiziellen spiegelte sich schließlich in der logisch folgenden tänzerischen Meisterleistung unseres überregional bekannten Entertainers Bruno St. Jaques wieder – für die Beendigung der VF Serie hatten sich die Spieler wirklich was Besonderes einfallen lassen: wie Phönix aus der Asche ‚entpuppte‘ sich Bruno und legte ein souveränes Solo auf das Eisparkett – einfach Sehenswert und Unnachahmlich in seiner ureigenen Art.

Diese choreographische Genialität ist unübertroffen in der Eishockey Szene und wurde bereits als bewundernswert und einzigartig publiziert.



Bruno St. Jacques at his best – der Wirbelwind mit der # 44

Nun galt es nur noch auf den finalen Gegner für das Halbfinale zu warten: das Los bescherte uns auf wundersame Weise keinen Geringeren als den amtierenden Meister 2011 – die Eisbären Berlin.

Teil III – Halbfinale Eisbären Berlin vs. Straubing Tigers

Meine Rede: „wer es schafft den Vizemeister aus dem Rennen zu werfen, der ist auch in der Lage, dem Champion ein Bein zu stellen.“

In diesem Sinne harre ich der Dinge, die da so passieren auf dem Eis, bin aber zuversichtlich, dass weitere Überraschungen möglich sind...

Schritt 1 zum Glück würde es sein, sich ein mehr als heiß begehrtes Ticket für das erste Heimspiel der „Best of Five“ Serie zu sichern. Diesen ersten Baustein hatte ich dank der tatkräftigen Unterstützung meiner Quelle vor Ort bereits am Sonntagabend in trockene Tücher gebracht. Der Presse zufolge kam dieses Ticket einem kleinen Lottogewinn gleich, da im Rahmen des für Montag angesetzten Vorverkaufs innerhalb von rekordverdächtigen 86 Minuten das Match bereits ausverkauft gemeldet war.

Somit war die angehende Woche der neuen Entscheidungen gerettet, nun wartete ich sehnsüchtig auf den Donnerstag, an dem das erste HF Spiel in der Bundeshauptstadt starten sollte.

Für dieses Auftaktmatch wurde ein Pay-TV Abend bei meinem Spezi Mario vereinbart; selbstredend begleitete mich mein Sohn Tobias wieder als bewährtes Glücks-Maskottchen. Ausgestattet mit den nötigen Devotionalien wie Fanschals und Jersey erstrahlte der Bildschirm wie ein Schrein. Mit jeder verbleibenden Minute bis zum Auftaktbully stieg die Spannung auf dieses historische Spiel für die Tigers seit ihrer Mitwirkung in der deutschen Premier League DEL.

Wider Erwarten erzielten die Eisbären bereits sehr frühzeitig den Führungstreffer, der uns einem Dolchstoß gleichkam – damit hatten wir nicht gerechnet. Dieser Spielverlauf spielte natürlich dem

haushohen Favoriten in die Karten, was sich danach auch auf dem Eis widerspiegelte.

Noch im ersten Abschnitt ließen die Berliner das 2:0 folgen, was zweifellos der verdiente Lohn ihrer dominanten Spielweise darstellte. Die Tigers erwiesen sich in diesem Drittel noch nicht als ebenbürtiger Gegner, sie liefen den Eisbären stets einen halben Schritt hinterher, was zwangsläufig einige Strafzeiten nach sich zog. Wir waren uns einig, dies musste sich ändern, die Tigers sollten unbedingt ihre Krallen ausfahren und dem Meister Paroli bieten.

Gesagt getan, schon mit der ersten Strafzeit gegen Berlin fasste sich das in den Printmedien titulierte Playoff Monster Calvin Elfring ein Herz und markierte mit einem fulminanten Schlagschuss den Anschlusstreffer. Jetzt war wieder alles offen, endlich zeigte der Außenseiter sein wahres Gesicht und war in der Partie angekommen. Doch auch der Champion aus der Hauptstadt hielt munter dagegen und erzwang nach einer kurzen Drangperiode der Gäste das 3:1, was uns wieder in Schock Starre versetzte.

Nichtsdestotrotz bestand jedoch zu diesem Zeitpunkt überhaupt noch keine Torsch(I)usspanik, da im Eishockeysport binnen weniger Minuten ja viel passieren kann. An diesen Strohhalm klammerten wir uns ganz fest und sehnten dem letzten Drittel entgegen, in dem die Tigers noch einmal alles in die Waagschale werfen sollten, um am Ende doch noch vielleicht belohnt werden zu dürfen.

Obwohl dieser letzte Abschnitt noch einen munteren Schlagabtausch bot, konnten sich - zumindest in diesem Spiel 1 der Halbfinalserie - meine Tiger nicht mehr entscheidend in Szene setzen und mussten letztlich anerkennen, dass an diesem Abend der amtierende Meister absolut verdient den ersten Sieg einfahren durfte.

Gemach, Gemach, bis dato ist überhaupt nichts Entscheidendes passiert, der Goliath hat nur sein Heimrecht genutzt und ist seiner Favoritenrolle am Ende mit einem deutlichen 4:1 Sieg gerecht geworden.

Jedes Spiel geht wie gesagt bei Null los und der Pulverturm wird sicherlich das Seinige dazu beitragen, dass die Tigers in der Serie ausgleichen können.

Und nun war er gekommen, der Moment, der in die Eishockeygeschichte von Straubing eingehen wird. Das erste Heimspiel gegen den scheinbar übermächtigen Gegner stand auf dem Programm und die Massen strömten schon lange vor offiziellem Spielbeginn ins Stadion an den Pulverturm, um sich die besten Plätze zu sichern. Zu diesen eingefleischten Fans zählten auch Mario und ich, da wir noch zuvor unsere goldenen Tickets von meiner Quelle Martin in Empfang nehmen mussten.

Gesagt getan warteten wir auf das Betreten der heiligen Eishalle, doch zuvor bestaunten wir – durchaus etwas argwöhnisch und leicht eingeschüchtert – die Ankunft der Eisbärenanhängerschaft, die sich unter der Begleitung von Bengalischen Feuer und Polizeischutz zum Stadion machten.

Ausgestattet mit den üblichen musikalischen Instrumenten und einer ausgeprägten Stimmlage waren die Gäste nicht zu überhören, wobei uns nicht unbenommen war, das sich unter deren Fans auch der eine oder andere verummte Anhänger verbarg, was uns nicht gerade in Verzücken versetzte.

Das zusätzliche stimmungsgewaltige Intonieren von Dynamosongs tat sein Übriges zur aufgeheizten Stimmung im Vorfeld.

Jedenfalls war uns schon zu diesem Zeitpunkt klar, den Gästeblock würden wir tunlichst meiden, um jeglichen potentiellen Ausschreitungen aus dem Weg zu gehen. Ein entsprechendes Polizeiaufgebot sorgte aber für die nötige Beruhigung.

Wir konzentrierten uns auf die schon jetzt herrliche Atmosphäre der Tigers Fans im weiten Rund des Stadions, die Gänsehaut war zu spüren und wir konnten uns auf einen tollen Hexenkessel einstellen.

Als erste choreografische Überraschung stellte Gabi Sennebogen ihre Dienste in das Song Medley der Blue Temptations – dieses Engagement war schon aller Ehren wert. Das Playoff Fieber intensivierte sich vom Eröffnungsbully an durch das gesamte Match hindurch und ließ unser Eishockeyfieber hoch und höher schlagen.

Es kristallisierte sich ein Spiel auf Augenhöhe heraus mit vielen genialen Spielzügen und körperbetonten Spiel im Bereich des Erlaubten. Eine Unachtsamkeit in der Tigers Defensive nutzte der Meister eis(bären)kalt aus und ging mit 0:1 in Führung. Dies bedeutete noch gar nichts im schnellsten Mannschaftssport der Welt, die Tigers setzten nach und den Meister ganz schön unter Druck.

Jedoch schien das Scheibenglück an diesem Abend (noch) nicht an den eigenen Schuhen zu kleben, sodass die Berliner auch noch ihren 2. Treffer nachlegten. Die begeisterten Fans auf den Rängen peitschten aber die Heimmannschaft unaufhörlich nach vorne und wurden logischerweise auch mit dem eminent wichtigen Anschlusstreffer kurz vor dem Pausentee belohnt. Ausgerechnet ein ehemaliger Berliner markierte dieses über 3 Stationen professionell herausgespieltes Tor – Rene Röthke mit der Rückennummer 91.

Nach diesem Geschmack konnte es weitergehen – jetzt herrschte so richtig Playoff Stimmung auf dem Eis und im Publikum. Im Mittelabschnitt forcierten die Tigers das Tempo und ein offener Schlagabtausch war die Folge mit zahlreichen aussichtsreichen Einschuss Möglichkeiten. Es sollte einfach nicht sein, das Gästetor schien wie vernagelt zu sein, irgendwie wollte die Scheibe einfach nicht den Weg ins Tor finden – ganz im Gegenteil: nach einer Mehrfachchance trafen die Berliner zum 1:3 mitten ins Tigers Herz, als in einem Moment die Zuordnung in der Verteidigung nicht passte.

Aber auch dieser nur auf den ersten Blick aussichtslos scheinende Rückstand hielt die Fans nicht davon ab, ihr Team ohne Unterlass weiter anzufeuern – wahrlich eine bemerkenswerte Aktion. Und dann kam sie, die Situation, in der man die einzigartige Gelegenheit bekam, in einer 5-minütigen Überzahl, hiervon auch noch fast eine Minute mit 5 gegen 3, den nötigen Anschlusstreffer oder sogar noch mehr zu erarbeiten. Es war zum Mäuse melken und schier zum Verzweifeln, wir konnten es kaum fassen, dass die Tigers in dieser wohl spielentscheidenden Phase nichts Zählbares zu Wege brachten.

Es konnte halt nicht immer so effizient klappen wie im Viertelfinalheimspiel gegen Wolfsburg. Tja so ist das Leben, wenn man nur ein Tor zuhause erzielt, kann man kaum ein Match für sich entscheiden, zumal gegen den Champion. Nichtsdestotrotz haben die Tigers ihr Bestes gegeben und bis zur letzten Sekunde gefightet, was verdientermaßen auch mit dem frenetischen Applaus der heimischen Fans gewürdigt wird.

Nur damit kann man sich keine Punkte „kaufen“ - doch dies ist immer noch möglich, wenn am Ostermontag der Sonderzug mit knapp 1.000 Fans in die Hauptstadt rollt und die Protagonisten auf dem Eis wie eh und jeh unterstützen wird.

Berlin hat zwar nun 2 Matchbälle, doch Straubing hat nichts mehr zu verlieren und kann dem Goliath vielleicht doch noch ein Bein stellen. Wir drücken den Jungs dafür ganz fest die Daumen und sind sicher, dass hier noch was Großes passieren kann, auch wenn statistisch gesehen es bis dato noch keine Mannschaft geschafft hatte, in den letzten 10 Jahren ein 0:2 in einer Halbfinalserie in einen finalen 3:2 Sieg zu drehen.

Aus Straubinger Sicht musste auch in dieser Hinsicht die Geschichte unbedingt neu geschrieben werden. Das war unser Credo für den bevorstehenden Ostermontag, an dem nachmittags die Partie stattfinden sollte.

Mit dem Mute der Verzweiflung und mit dem „Rücken zur Bande“ wurde schon so manches Spiel umgebogen und nahezu Unmögliches erreicht.

Warum sollte dies ausgerechnet nicht in der betuchten O2 World Arena den tapferen Niederbayern passieren? Der Puck ist rund und muss in das Eckige – so oder so ähnlich wie seinerzeit Sepp Herberger es treffend formulierte wird wohl auch Dan Ratushny, der Coach der Tigers, seine tapferen Helden auf dieses problembehaftete Match einstimmen und sicherlich die richtigen Worte finden, um einen Überraschungscoup in der Fremde zu landen.

Der 11.4.2012 wird den Tigers zweifellos ein weiteres historisches Kapitel in ihrer Vereinsgeschichte bescheren, zumal sie an diesem Ostermontag wieder etwas Unglaubliches geschafft hatten, mit dem die Wenigsten rechnen durften.

Die Eisbären vor eigenem Publikum in ihrem schicken Wohnzimmer mit dem Finale schon dicht vor Augen: was konnte dort eine

Rumpfmannschaft aus Niederbayern ausrichten, die auf 4 ihrer Topstürmer verzichten mussten, als da

wären: Daniel Sparre, Karl Stewart, Ryan Ramsay und Jean-Michel Daoust, dem Langzeitverletzten. Dieses arg dezimierte Team vollbrachte eine Meisterleistung gegen den übermächtigen Gegner, der sich wohl schon etwas zu sicher fühlte.

Andererseits lieferten die Tigers an diesem Nachmittag ein perfektes Auswärtsspiel ab, in dem vor allem die Youngsters wie Keil, Brückner und Schönberger ihr eigentliches Können aufblitzen ließen und dafür sorgten, dass sich die Tigers vollkommen verdient mit 3:1 ein weiteres Heimspiel verdienten.

Vor dem Hintergrund einer einmaligen Kulisse und über 1.000 mitgereisten Fans schmeckte dieser Sieg wie süßer Honig und versetzte die einheimischen Anhänger in Verzücken. Dieses einmalige Ereignis wurde mit der Rückkehr am Straubinger Flughafen Wallmühle zusätzlich noch getoppt:

die Ankunft der Protagonisten wurde von zig Hunderten Fans verfolgt, die den Helden aus Berlin auf ihrem Weg von der Rollbahn in die Abfertigungshalle ein Spalier bereitete; diese spontane Aktion war selbst für die Spieler unerwartet und völlig neu.

Insbesondere die Gladiatoren aus Übersee waren eine derartige Anerkennung überhaupt nicht gewohnt. Sie wurden wie der zukünftige Meister der Herzen gefeiert, so frenetisch war die Jubelarie am Tower.

Die mediale Illustration in der lokalen Heimatzeitung des Straubinger Tagblatts ist ohne Worte:



Meisterlicher Empfang

Selbstredend erschien die lokale Presse zu diesem einzigartigen Event. Den technischen Voraussetzungen - Existenz von Feuerwehrfahrzeugen und Instrumentennutzung für Nachtlandungen - des kleinen aber schmucken Flughafens sei Dank, dass dies ermöglicht wurde.

Wann hat eigentlich dieser lokale Airport eine derartige Menge an Personen abwickeln müssen? Hier muss man schon weit in die Vergangenheit zurückblicken, um dies zu beantworten.



Idowa lässt grüßen

Nachdem ich dieses Spektakel am Dienstagmorgen verarbeitet hatte, galt meine ganze Konzentration dem Erwerb der nötigen Eintrittskarte für den bevorstehenden Mittwoch zum Game # 4.

Schon jetzt war mir klar, dass auch dieses Heimspiel binnen kürzester Zeit ausverkauft gemeldet sein würde. Und in der Tat innerhalb von 2 Stunden gab es kein Ticket mehr über das Internetportal, das im Zuge des immensen Ansturms an Kartenanfragen jäh kollabierte und keinen Zugang mehr gewährte. Demzufolge war ich gezwungen, wieder meine spezielle Quelle anzuzapfen, was ich in weiser Voraussicht bereits am Vortag kurz vor Ende des Spiels in Berlin in die Tat umsetzte. Zu diesem Zeitpunkt stand fest, dass es eine weitere Begegnung geben würde am geliebten Hexenkessel in der Nähe des Pulverturms. Ich konnte mich erleichtert zu den Glücklichen zählen, die sich auf den Weg nach Niederbayern machten, um sich rechtzeitig einen guten Stehplatz zu sichern.

Auch dieses Mal erschien eine große Schar von Eisbären Fans (ca. 300), die auch mächtig Lärm machten. Hier mussten die Tigers Zuschauer dagegen halten, was ihnen selbstverständlich bravourös gelang. Es war wieder Playoff Time und die Stimmung erwies sich als grandios und unwiderstehlich. Natürlich spürte ich wieder das Kribbeln in den Fingern, was kurzzeitig durch den Führungstreffer der Hauptstädter unterbunden wurde. Danach belagerten die Tigers aber das Gästetor und erzielten zur Begeisterung aller den verdienten Ausgleich in Person ihres Kapitäns Michael Bakos.

Dies musste wohl so sein, denn Bakos würde die Tigers nach 2-jähriger Beschäftigung am Saisonende verlassen. Auf diese Weise hat er sich selbst ein angemessenes Geschenk gemacht und als Kapitän das nötige Signal zum Angriff gegeben.

Mit einem Remis verabschiedete man sich in die erste Pause, aus der dann die Tigers wie verwandelt auf dem Eis agierten und folgerichtig auch die frenetisch bejubelte Führung herausschossen; auch bei diesem Tor zeigten sich die Verteidiger als bessere Schützen an diesem Abend. Sebastian Osterloh reagierte blitzschnell und netzte ein – die persönliche Freude beim Torschützen übertraf alles bisher Gesehene.

Mit einem Tor in Front wurde dann der Schlussabschnitt eröffnet, in dem weiterhin ein Fight um jeden Zentimeter Eis zelebriert wurde. Prinzipiell sollte man ja nicht immer auf den Leistungen der Schiedsrichter herumreiten, doch in dieser Phase schien es der Eishockeygott nicht besonders gut mit den Straubingern gemeint haben. Es gab die eine oder andere objektiv nicht ganz nachvollziehbare Entscheidung, die den Spielfluss unterband bzw. die Volksseele zum Kochen brachte.

Insbesondere die fiesen teilweise versteckten Attacken gegenüber unserem Liebling Barry Brust nahmen exponentiell zu und wurden zudem nicht ausreichend geahndet.

Eine weitere Aktion eines Berliners, die unter normalen Umständen zu einer Spielunterbrechung geführt hätte, hatte den 3:2 Führungstreffer der Eisbären zur Folge, was fatal war angesichts der fortgeschrittenen Spieldauer und den etwas schwindenden Kräften bei den Tigers. Die Krönung der Fehlleistungen war kurz vor Schluss, als es nach dem Motto „alles oder nichts“ in Richtung Berliner Tor ging und völlig unmotiviert ein Tigers Stürmer vom Eis musste.

Jetzt waren alle Dämme gebrochen und die Fans verstanden die Welt nicht mehr, was logischerweise auch einige nicht akzeptable

Becherwürfe nach sich zog. Nun schien die Messe gelesen zu sein, auch wenn natürlich die Hoffnung zu letzt stirbt.

Nichtsdestotrotz wurde das Team wie der wahre Meister gefeiert, das weite Rund erstrahlte in einem weiß-blauen Farbenmeer untermalt von den dazugehörigen Gesängen. Man konnte der gesamten Mannschaft überhaupt keinen Vorwurf machen, sie hat sprichwörtlich alles gegeben und einen aufopferungsvollen Kampf geboten – der David aus Niederbayern hat dem Goliath alles abverlangt und an die Grenzen gebracht.

Das war aller Ehren wert und sollte nach dem Match auch auf dem Eis sichtbar und hörbar werden, als die Spieler sprichwörtlich regelrecht in die Arme genommen wurden von den Fans. Gleichzeitig nutzte man die Gelegenheit, um sich von 2 verdienten Helden zu verabschieden, die ihre Fußstapfen auf dem Straubinger Eis hinterlassen haben: zum einen Bruno St. Jaques, der seine Karriere beendet und nach Kanada zurückkehrt und Michael Bakos, der seine Laufbahn beim Ligarivalen in Augsburg ausklingen lassen wird, dort wo er ursprünglich groß geworden ist.

Noch lange zogen sich die Feierlichkeiten auf dem Eis hin, es wurden zig Ehrenrunden gedreht bis man nach über eine halbe Stunde Party den treuen Zuschauern, von denen es kaum einen nach Hause zog, in positiver Erinnerung vorübergehend Goodbye sagte.

Es muss an dieser Stelle wohl kaum erwähnt werden, dass den Helden auf dem Eis zum Saisonabschluss noch ein gebührender Feier Akt bereitet wird. Dies gilt es nun seitens der Geschäftsleitung auf die Schnelle zu organisieren, gleichwohl wird es mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit eine Special Edition in Form einer Best of CD zur

Saison 2011/2012 geben, die ein absolutes Muss für meinen Tigers Schrein zuhause darstellen wird.

Teil IV - Ausblick

Trotz aller Euphorie angesichts dieser erfolgreich absolvierten Hauptrunde incl. der Playoff Teilnahme ist es unbedingt notwendig, der Realität ins Auge zu blicken und auf dem Teppich zu bleiben. Zweifellos wird dieser ausgelöste Hype in und um Straubing herum das Anspruchsdenken gewaltig nach oben schrauben, doch man muss sich bewusst sein, dass durch die bevorstehenden Personalentscheidungen die Trauben nicht in den Himmel wachsen werden. Vom personellen Aderlass ist auch das Überraschungsteam der Liga nicht gefeit und muss gebührend damit umgehen, damit ein jäher Absturz tunlichst vermieden wird.

Man darf gespannt sein, welche Helden die Tigers als niederbayerischen Arbeitgeber weiterhin wählen werden. Aufgrund der üblichen Presse Sperre während der Playoff Runde wurde jeglichen Gerüchten Vorschub geleistet – nun kommt es darauf an, den Top Akteuren ein für alle Beteiligten ökonomisch vernünftiges Angebot zu unterbreiten, mit dem diese auch nächste Saison gebunden werden können.

Sicherlich wird die Konkurrenz auf einen Hussey oder Brust ein Auge werfen, doch wer weiß – vielleicht entpuppt sich ja gerade Straubing für andere Führungsspieler der Konkurrenz als der zukunftssträchtige Club mit attraktiven Zukunftsperspektiven schlechthin. Das Umfeld für Spieler, die Rahmenbedingungen, die Stimmung der Fans sprechen eine mehr als deutliche Sprache; das könnte letztlich das Zünglein an der Waage sein.

Es bleibt auf alle Fälle spannend – nach der Saison ist vor der Saison!